3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 90. Siegen, Mittwoch, 3. August 1887.

Abonnements auf die „**Sieg-Lahn-Zeitung**“ für die Monate August u. Septbr. werden von allen Postanstalten, unserer Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post M. 1,00 mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“, M. 0,85 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0,85 und 0,70.

Der Zweikampf in Frankreich.

= **Berlin,** 1. Aug.

Bei unseren westlichen Nachbarn ist das Duell zu einer völligen Spielerei herabgesunken und hat bei seinem ungefährlichen Verlauf stets nur die Heiterkeit der Unbetheiligten erregen können. Es handelt sich hierbei nicht mehr um einen Zweikampf, welcher die letzt mögliche Entscheidung bringen soll, sondern um eine Tändelei, welcher man in der Presse in echt französischer Art viel zu großes Gewicht beilegt. Die Waffen sind zumeist der Stoßdegen, womit man eine leichte Verwundung erzielt, oder Pistolen, welche aber kluger Weise zumeist nur ein Mal abgefeuert werden. Irgend welche ernste Bedeutung wird Niemand den französischen Zweikämpfen beilegen, denn sie gehören zu den Modesachen, welche sich überwiegend in unschädlicher Weise abspielen. Dieser Thatsache gegenüber darf man darauf gespannt sein, ob das Duell, zu welchem Herr Boulanger Herrn Ferry herausgefordert, einen ernsteren Charakter tragen wird, oder ob es ebenfalls in der gewohnten Weise verläuft. Die Rede, welche Herr Ferry auf dem Bankett der Schützenvereine zu Epinal hielt, zeigt allerdings eine sehr aggressive Gestalt und gerade Herr Boulanger dürfte darin einige Stellen finden, welche ihm wenig behagen. Im Großen und Ganzen ist die Ferry'sche Rede eine der besten, welche in der letzten Zeit in Frankreich gehalten worden sind, und läßt sich an der Wuth der radicalen und „patriotischen“ Presse leicht erkennen, daß sie überall auch richtig verstanden worden ist. In Wahrheit hat Herr Ferry ausgesprochen, was die besonnenen und gemäßigten Elemente in Frankreich denken, und darf man seine Worte zugleich als einen Hinweis auf die Bahn betrachten, welche jede vernünftige Regierung in unserm Nachbarlande einschlagen muß. Der Ausspruch des alten Thiers, daß die Republik konservativ sein müsse, wenn sie sich halten wolle, hat in der jüngsten Zeit treffliche neue Belege empfangen. Die radicalen Politiker, welche ihre Kenntnisse aus jener Zeit des vorigen Jahrhunderts ziehen, wo sich die erste Republik auch im Kampfe gegen das Ausland tapfer hielt, glauben jetzt in gleicher Art vorgehen zu können. Sie sind weder durch die Ereignisse dieses Jahrhunderts, noch durch die gänzlich veränderten Verhältnisse belehrt worden und haben in ihrem fanatischen und leidenschaftlichen Wesen den Blick gänzlich verloren. Wenn ihre Zahl sich nun auch entschieden in der Minderheit befindet, so haben wir doch in Frankreich zu wiederholten Malen die Erfahrung gemacht, daß eine bereite und entschlossene Minderheit das Land beherrscht. Es fragt sich gegenwärtig also nur, ob das Cabinet Rouvier Kraft und Lebensfähigkeit genug besitzt, eine Politik, wie sie Ferry in seiner Rede zeichnete, zur herrschenden zu machen und als solche zu erhalten. Allerdings darf man dabei mit den unvorhergesehenen Zwischenfällen nicht rechnen, denn gerade sie haben in Frankreich oft die besten Absichten vereitelt. Mit Recht geißelt Ferry die Bestrebungen, die französische Armee nach dem Wunsche der radicalen Demokratie umzugestalten und aus ihr eine patriotische National-Garde zu schaffen, welche mit einjähriger Dienstzeit die trefflich geschulten Truppen des Nachbars niederwirft. Zweifellos hat Herr Boulanger durch seine politischen Extravaganzen der französischen Armee wenig gute Dienste geleistet, denn in der letzten Zeit hat sich der Gegensatz zwischen Volk und Heer in Frankreich verschärft. „Wir wohnen seit Kurzem, sagte Ferry, der Bildung eines Patriotismus bei, den man bisher in Frankreich nicht gekannt hatte, eines fanatisch lärmenden Patriotismus, der nur dazu geschaffen scheint, Zwietracht und Haß gegen die Bürger des Landes zu nähren. Eine aufgeregte geschäftige Presse hat sich zum Organ dieses Patriotismus hergegeben.“ Weiter unten fuhr Ferry fort: „Heute will man aus dem Patriotismus das ausschließliche Eigenthum einer Partei nicht nur, sondern einer gewissen Gruppe, gewisser Sekten machen. Einst fochten Blaue, Weiße, Rothe unter der Landesfahne; heut wird die Behauptung aufgestellt, wer nicht den Götzen anbetet, wer nicht hinter dem Triumphwagen eines neuen Staatsstreich-Generals, eines Circus-Saint-Arnaud, einherzieht, sei kein Patriot, sei ein Landesfeind.“ Daß sich Herr Boulanger diesen Passus zu Herzen nahm, wird jedem erklärlich erscheinen, nur bezweifeln wir sehr, ob ein französisches Duell das richtige Mittel ist, ihn von solchem schweren Vorwurfe zu reinigen. Der Rücktritt des Generals vom Kriegsministerium hat seinen Glanz auch bei den „Patrioten“ arg verwischt, und wir glauben nicht, daß er sich mit geschenkten Uhren zurückbringen läßt. Clemenceau selbst scheint sich in Herrn Boulanger geirrt zu haben, denn zweifellos hat er von seinem Günstling mehr erwartet, als die wenig ruhmvolle Abfahrt nach Clermont. Die Versuche des Generals, sich nachträglich noch in ein günstiges Licht zu setzen, sind kläglich gescheitert, und so wird sich der französische Radikalismus nach einer geeigneteren Persönlichkeit für seine politischen Ziele umthun müssen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 1. August. Der Rückkehr des Kaisers aus Gastein darf schon bedeutend früher als angenommen entgegengesehen werden; er gedenkt den Badeort unmittelbar nach erfolgter Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich zu verlassen. Ob eine unbegreifliche Rücksichtslosigkeit gegen den Monarchen (s. unter Gastein) diesen zu der veränderten Entschließung drängt, mag dahingestellt bleiben. Die K. Z. meldet: Entgegen den bisherigen Angaben verlautet nunmehr, daß Kaiser Wilhelm bereits am 11. oder 12. ds. von Gastein auf Schloß Babelsberg eintreffen wird; bald darauf wird sich auch die Kaiserin Augusta von Bad Homburg nach Babelsberg begeben, um dort an der Seite ihres kaiserlichen Gemahls einige Zeit zurückgezogen zu verleben. Prinz Wilhelm wird voraussichtlich schon morgen Potsdam verlassen und sich zunächst zum Besuch des Prinzregenten Luitpold und des Prinzen Ludwig von Baiern nach München begeben. Von dort wird er nach Gastein weiterreisen, wo er zwei Tage zu bleiben gedenkt. Auf dem Rückwege nach Potsdam wird er einer Einladung des Herzogs von Coburg zu Jagden Folge leisten. Die Frau Prinzessin Wilhelm beabsichtigt, nur ihre drei ältesten Söhne nach der Insel Wyk zu begleiten und nach kurzem Aufenthalt daselbst nach Potsdam zurückzukehren. Die jungen Prinzen werden etwa sechs Wochen auf der Insel Wyk bleiben.

Berlin, 2. Aug. Prinz Wilhelm ist heute Nachmittag 2½ Uhr nach München abgereist.

Die Pariser Zeitungen beweinen in mehr oder weniger kläglicher Weise den Tod Katkoffs, nur aus dem Grunde, weil er eben der große Deutschenhasser war. Und weil General Skobeleff den gleichen Haß im Leben zur Schau trug, nennen sie den Todesfall einen geheimnißvollen und lassen offen den Argwohn durchblicken, die beiden Russen seien von den bösen Deutschen vergiftet worden. Man wird auch über die neue Dummheit dieses Volkes nur ein mitleidiges Lächeln haben; verfallen doch die Franzosen, richtiger gesagt die Pariser, durch ihr Treiben unter sich täglich mehr dem Fluche der Lächerlichkeit.

Der Verein für evangelische Mission in Kamerun hat neuerdings ein Schreiben des Auswärtigen Amtes in Berlin erhalten, laut welchem der Kaiser mit Interesse von dem anerkennenswerthen Zwecke des Vereins Kenntniß genommen und zur Unterstützung der Bestrebungen desselben bestimmt hat, daß dem Vereine behufs Förderung des Missionswerkes in Kamerun ein einmaliger Beitrag von 3000 M. gewährt werde.

Die Verdoppelung der Loose der preußischen Classenlotterie ist nach der Nordd. Allg. Ztg. mit einem solchen Erfolg durchgeführt worden, daß bereits beim Vertriebe der 175. Classenlotterie, der ersten Lotterie nach eingetretener Verdoppelung der Loose, zur vierten Ziehung ein gleich rascher Absatz erzielt ist wie bei den früheren Lotterien und ferner die Lotterie-Einnehmer bei der gegenwärtig im Abschluß befindlichen 176. Classenlotterie nicht in der Lage gewesen sind, den zahlreichen Bestellungen von Loosbewerbern in vollem Umfange zu genügen, sodaß die Bestellungen für etwa 10000 Loose unbefriedigt bleiben mußten.

Der Münchener „Allgem. Zeitung“ wird unterm 29. Juli von hier geschrieben:

Wie um zu beweisen, daß die Aufhebung und Verhaftung des sozialdemokratischen Zentralkomitees vor gerade vierzehn Tagen die Organisation der Partei in Berlin nicht gänzlich untergraben hat, ist gestern in den Abendstunden ein Flugblatt, das sich an die Arbeiter und Bürger Berlins wendet, in vielen Tausend Exemplaren vertheilt worden. Die Verbreitung erfolgte zumeist in den Arbeiterquartieren des Ostens und Südostens; hier gelang es auch der Polizei, einen Theil der zur Vertheilung bestimmten Blätter zu saisiren und die mit der Verbeitung betrauten Persönlichkeiten zu verhaften. Das Flugblatt entstammt der Genossenschaftsdruckerei Hottingen-Zürich, ist also in der kürzlich geschilderten Weise über die Grenze gebracht und hier von den Vertrauensmännern zur weiteren Verbreitung an die dazu bestimmten Leute vertheilt worden. Die Wachsamkeit der Polizei ist jetzt nach dem Erfolge vom 15. Juli womöglich noch größer als früher; das wissen auch die Sozialdemokraten sehr genau, sie haben aber gleichwohl die Vertheilung mit einer unglaublichen Ungenirtheit und Kühnheit vorgenommen. In der Gegend des Kottbuser Thores geschah die Verbreitung eine Zeit lang in der Weise, daß die Vorübergehenden der Meinung waren,

Sinnsprüche.

Nur nicht ohne Liebe allein verderben!
Nur nicht in der Fremde siechen und sterben,
Von Miethlingshand gehegt und gepflegt,
Mit offenem Aug' in den Sarg gelegt!

Und sollt' ich sie lebend nicht wiedersehen,
Die Heimath, — so möcht' ich drin sterben gehen,
Und ruhen bei meinem Mütterlein, —
Nur nicht in der Fremde, nur nicht allein!

Franz Dingelstedt.

8)

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von **Heinrich Penn.**

(Fortsetzung.)

Tine entgegnete nichts.

„Weiß dein Vater, daß du zu freien gedenkst, und bei uns?“ fragte jetzt Pridan freundlich.

„Er weiß nichts“ entgegnete der junge Mann, und ein unangenehmes Gefühl beschlich ihn.

„Aber sagen mußt du es ihm.“

Er schüttelte den Kopf.

„Warum nicht? Der Vater muß es wissen, er ist der erste,“ belehrte ihn der Vetter.

„Ich vermag solche Dinge nicht mit dem Vater zu besprechen, Ihr kennt ihn ja,“ sagte Tine kleinlaut und ein schwerer Seufzer hob seine Brust.

Pridan sah mit aufrichtiger Theilnahme auf den jungen Mann, der einen Vater hatte und doch keinen. Dann warf er den Kopf zurück, zog seine Weste mit einem energischen Ruck zurecht und sagte entschlossen:

„Nun, wenn du dich nicht getraust, Luka ist in der That ein wunderlicher Mann, aber gerne hat er dich doch, das weiß ich, so werde ich mit ihm reden, ich weiß, wie man ihn behandeln muß.“

Hierauf ertheilte er dem jungen Manne noch eine Menge schöner Lehren, was und wie es sich schicke, was aber jetzt nach christlichem Gebrauche in einem anständigen Hause nicht angehe. Auch einige kräftige Flüche und Drohungen fügte er zur Bekräftigung hinzu, wie er mit jenem umspringen würde, der sich unterfangen wollte, sein Töchterchen . . . .

Damit brach er abermals ab.

Hierauf öffnete er die Thüre und rief so laut, daß man es im ganzen Hause hören konnte: „Anka!“

Das Mädchen kam scheu über die Treppe und trat auf den Flur, ängstlich und befürchtend, daß jetzt über sie die Schale des väterlichen Zornes sich ergießen werde.

Allein statt mit zürnenden Worten sagte der Vater in heiterer Weise:

„Sieh her, Mädel, mit dem Hute habe ich dir am Fenster einen Topf deines Rosmarins zerbrochen, verpflanze ihn gleich, damit er nicht verdorrt.“

Damit entfernte er sich aus dem Zimmer.

Das überraschte Mädchen richtete ihre Blumen am Fenster, wagte sich aber nicht von dort hinweg, eine glühende Röthe hatte ihr Gesicht übergossen, und erst nach langer Zeit getraute sie sich den Liebsten anzublicken, der sich auf einen Stuhl niedergelassen hatte und sie lächelnd betrachtete.

„Was hat dir der Vater gesagt?“ fragte sie endlich leise.

„Nichts. Wir haben uns ausgesprochen,“ entgegnete Tine, als wäre er vollkommen ruhig oder so verblüfft, wie jemand, der in demselben Augenblicke mit geringer Mühe eine große Arbeit verrichtet hätte.

„Ueber was ausgesprochen?“

„Daß ich dich zum Weibe nehme, deshalb kann ich dich herzen und küssen, so viel ich will!“

Das Mädchen sah ihn an, erbleichte und erglühte und fiel dann weinend auf die Knie vor dem Liebsten.

V.

Am andern Morgen erhielt Tine von seinem Vater den Auftrag, den Wagen einzuspannen und nach der Stadt zu fahren, um dort einige größere Zahlungen zu leisten, welche der Alte dem Knechte nicht anvertrauen wollte. Außerdem hatte er den Sohn mit so vielen andern Geschäften und Aufträgen versehen, daß derselbe noch einen weiteren Tag in der Stadt zubringen mußte.

Deshalb war er an diesem Tage nicht bei Pridan.

Auf dem Wege nach der Stadt, während das ermüdete Pferd langsam dahin zu schreiten begann und den Kopf hängen ließ, vergaß auch Tine das Aneifern des Thieres und verfiel in tiefes Nachsinnen.

Auf den gestrigen Tag mit seinen Erlebnissen konzentrirte sich sein Nachdenken. Es kam dem jungen Mann vor, als sei er nicht recht zufrieden. Alles ging ihm zu rasch. So bald sich zu verheirathen! Er fühlte sich noch als gar nichts. Und was wird der Vater, dieser wunderliche Mann dazu sagen? Am Ende werde er ihn noch auslachen, oder gar sich über ihn ärgern, was weder nothwendig, noch weniger aber angenehm wäre. Der Teufel hole den Vetter Pridan, daß er zu solch unerwünschter Zeit ins Zimmer trat. Da dieser einmal alles sah und erfuhr, dann war, das ist richtig, nichts andres mehr zu thun, Tine mußte sich als Mann zeigen. Wenn die Sache sich nur noch um kurze Zeit verschieben ließe, es schiene ihm besser. Sonst wäre es ja ein recht schönes, ja herrliches Leben, wenn Anka ganz die Seine würde, das ist sicher. Aber wie wird sie als Weib sein? An das hatte er früher nicht gedacht. Wenn sie nun — ach was, sei es wie es wolle!

Unter diesen Gedanken kam das Gespann auf die Anhöhe, der Wagen rollte bergab, und das Pferd in der Meinung, der Lenker ziehe die Zügel straff an, begann im raschen Laufe die hügelige Straße hinabzueilen, daß die frische Luft die Wangen Tines streifte und ihm die schweren Gedanken fortwehte.

Am selben Tage, nur später gegen Abend, saß Anka mit ihrer Freundin vor dem Landhause Krals.

Sie war nur selten hier, da sie doch daheim die Wirthschaft führen mußte, obgleich sie dazu nicht gezwungen war. Allein, wenn sie da war, freute sie sich sehr der vielen Rosen und Blumen, die um das Haus blühten und dufteten, des wilden Weines, welcher die Mauern bis zum Dache überzog, und gerne betrachtete sie all diese Schönheiten, welche natürlich am schlichten Bauernhofe keinen Platz finden konnten.

Doch heute achtete Anka nicht darauf, und die Freundin wußte sofort aus dem Ausdruck ihres Gesichtes, daß sie etwas auf dem Herzen habe. Doch wartete Luise, bis das Mädchen selbst erzählen würde, was es Neues gäbe.

Anka begann erst zögernd, antwortete dann auf mehrere rasch geführte Fragen, und schließlich hatte sie gar bald die große Neuigkeit erzählt, daß sie Braut sei.

Hätte Anka ihre Freundin besser beobachtet und wäre sie nicht so ganz in ihr Glück versunken gewesen, so hätte sie wahrgenommen, daß Luise lebhaft erregt wurde, von der Mittheilung sehr unangenehm berührt schien und im ersten Momente ihr Auge eigenartig aufblitzte.

„So, so?“ fragte sie endlich, sich zur Gleichgültigkeit zwingend. „Aber geht die Sache nicht etwas zu schnell?“

„Warum?“ fragte das Mädchen betroffen. Doch die

es werde ihnen eine der üblichen Geschäftsreklamen in die Hand gesteckt. Der Inhalt des Flugblattes beschäftigt sich mit der Verhaftung des Centralkomitees und fordert zu Beiträgen auf. Der Ton, der in dem Machwerk vorherrscht, wird durch das „Hoch die internationale revolutionäre Sozialdemokratie!", mit dem es abschließt, völlig charakterisirt. Da in die Hände der Polizei nur einige Tausend Exemplare gefallen sind, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Flugblatt in etwa 30000 Exemplaren Verbreitung gefunden hat.

Die „Post" meldet: Aus Petersburg ist jetzt in Warschau der Befehl eingetroffen, die Bestimmungen des Ukas vom 14/26. März d. J. bezüglich der Entfernung derjenigen Direktoren, Administratoren und bevollmächtigten Geschäftsleiter industrieller Etablissements und Landgüter in Polen, welche Ausländer sind, innerhalb zehn Tagen durchzuführen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die vom Bundesrath beschlossenen Ausführungsbestimmungen zum Kunstbuttergesetz; dieselben lauten: 1. Für die im § 3 Absatz 1 des Gesetzes betr. den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter vom 12. Juli 1887 vorgeschriebene Bezeichnung der Gefäße zu äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, ist das anliegende Muster mit der Maßgabe zum Vorbild zu nehmen, daß die Länge der die Inschrift umgebenden Einrahmung nicht mehr als das Fünffache der Höhe, sowie nicht weniger als 30 cm und nicht mehr als 50 cm betragen darf. 2. Der Name oder die Firma des Fabrikanten ist unmittelbar über, unter oder neben der vorbezeichneten Inschrift anzubringen. 3. Die Anbringung der Inschrift erfolgt durch Einbrennen oder durch Aufmalen. In letzterem Falle ist die Inschrift auf weißem oder hellgelbem Untergrunde mit schwarzer Farbe herzustellen. Bis zum 1. April 1888 ist es gestattet, die Inschrift auch mittelst Aufklebens von Zetteln anzubringen. 4. Die Inschriften ist auf den Seitenwänden des Gefäßes an mindestens zwei sich gegenüberliegenden Stellen, falls das Gefäß einen Deckel hat, auch auf der oberen Seite des letzteren, bei Fässern auch auf beiden Böden anzubringen. 5. Die Vorschrift unter 1) und 2) finden sinngemäße Anwendung: a) auf die beim Einzelverkauf von Margarine verwendeten Umhüllungen mit der Maßgabe, daß die Länge der Einrahmung nicht weniger als 15 Centimeter betragen darf; b) auf die Bezeichnung der würfelförmigen Stücke (§ 3 Absatz 3) mit der Maßgabe, daß eine Beschränkung hinsichtlich der Größe (Länge und Höhe) der Einrahmung nicht stattfindet und die Trennung des Wortes Margarine in zwei untereinander zu setzende, durch Bindestriche zu verbindende Hälften gestattet ist.

Des verstorbenen Depretis Persönlichkeit wird in der N. Zür. Z. wie folgt geschildert: Er war der geborene Parlamentarier und wie kein Zweiter mit den Schlichen und Ränken des parlamentarischen Lebens vertraut. Personen, Stimmungen, Gesinnungen, Ereignisse nach seinen Zwecken auszunützen verstehend wie kein Anderer. In der Kammer war das kleine Männchen mit den lebhaften, pfiffigen Augen und dem langen weißen Bart, den man sich nicht allzu säuberlich vorzustellen hat, da Depretis vom Tabak nicht immer den reinlichsten Gebrauch machte, eine Charakterfigur und wäre es gewesen, auch wenn man nicht gewußt hätte, daß er unter den Schlauen der Schlaufte sei. Depretis galt als der hervorstechendste Vertreter der sprichwörtlich gewordenen piemontesischen Schlauheit, und mochte sich einer auch in der Sache ihm überlegen dünken, so war doch gegen den alten routinirten Pfiffikus nicht aufzukommen, der die Fäden so fein in seinen Händen zu drehen und zu mischen wußte, wie Niemand außer ihm. In der verworrensten Lage, wo alle Andern rathlos waren, wußte er zu guter Letzt noch ein Mäuseloch zu finden, durch das er einen glücklichen Ausgang aus dem Wirrsal fand. Es war im Jahre 1882, als Depretis mit dem sogen. Programm von Stradella in seiner berühmt gewordenen Rede hervortrat und eine neue parlamentarische Lage schuf, indem er eine Verbindung mit der alten Rechten herstellte und dadurch der Vater des so oft genannten „Transformismus" wurde. Minghetti und Bonghi von der alten Rechten wurden die Stützen Depretis, der in allen parlamentarischen Stürmen die Oberhand behielt und nach jeder Ministerkrisis immer wieder zu Rathe gezogen werden mußte. Er war das parlamentarische Allerweltsmännchen, das bei jedem Sturz immer wieder auf die Füße zu stehen kommt.

Straßburg, 1. Aug. Die „Straßb. Post" berichtet über folgenden Gewaltstreich der französischen Regierung gegen deutschen Erwerbfleiß: Die seit sechs Jahren in Embermenil bei Lüneville bestehende Pappenfabrik von Gebr. Weisbach, welche vor einigen Wochen in der französischen Hetzpresse als Deutsche denuncirt wurden, ist durch Decret des Präfecten Schnerb von Nancy plötzlich geschlossen worden. Die Firmen-Inhaber sind aufs empfindlichste geschädigt; über 100 Arbeiter deutscher und französischer Nationalität brotlos und dem Elend preisgegeben. Weisbach hat bei der Gründung der Fabrik allen gesetzlichen Anforderungen genügt, seitdem mit den französischen Localbehörden stets aufs friedlichste gelebt und ist in der ganzen Gegend geachtet, sodaß die Maßregel offenbar keinen persönlichen Charakter trägt, sondern der Hetzpresse zuliebe als ein Schlag gegen Deutsche verfügt wurde.

Metz, 30. Juli. Die Betheiligung an der Gedenkfeier der denkwürdigen Schlacht bei St. Privat-Gravelotte am 18. August verspricht in diesem Jahre eine über alle Erwartungen große zu werden. Wie ich schon berichtet, trifft ein Extrazug mit Mitgliedern der Kriegervereine Sachsens am 17. August hier ein. Nach hierher gelangten Nachrichten hat die Zahl der Theilnehmer bereits 800 überschritten. Gestern kam nun auch zu gleicher Zeit eine Nachricht aus Hamburg hier an, daß die Kriegervereine von Hamburg nebst Umgegend und von Bremen ebenfalls per Extrazug am 17. August in Metz eintrafen, um sich an der Gedenkfeier am 18. August auf den Schlachtfeldern um Metz zu betheiligen. Man ist hier eifrig bemüht, Massenquartiere zu beschaffen. Durch diese zahlreiche Betheiligung von Altdeutschland, die ja in erster Linie den Schlachtfeldern und den darauf Ruhenden gilt, die für ihr Vaterland gestorben sind, wird aber auch der deutsche Sinn hier gekräftigt und gestärkt werden, ferner aber werden auch die Französlinge erkennen, daß man in Deutschland Interesse für Elsaß-Lothringen hat, und es nicht so leichten Kaufes wieder zurückgeben wird. — Die hier garnisonirenden preußischen Infanterie-Regimenter haben seit einigen Tagen schwarzes Lederzeug erhalten, und so ist dadurch die Bezeichnung „Musketier" und „Füsilier" hinfällig geworden, und es heißt von nun ab nur noch I., II. und III. Bataillon. — Unter den Manschaften des 13. Dragoner-Regiments ist der Typhus ausgebrochen. (Rh. W. Z.)

Amsterdam, 31. Juli. Die über den Gesundheitszustand des Königs der Niederlande in auswärtige Blätter übergegangenen beunruhigenden Nachrichten sind bedeutend übertrieben. Richtig ist zwar, daß der König seinen Sommeraufenthalt Soestdyk selten verläßt, es mag auch keinem Zweifel unterliegen, daß das Leiden des Königs in heftigerem Maße auftritt und daß die Wildunger Cur dieses Mal nicht durchaus die gehofften Folgen hatte, aber von irgend welcher unmittelbaren Gefahr weiß man hier nichts.

Wien. 1. August. Der Kaiser Franz Josef reiste heute von Ischl zum Besuche der Erzherzogin Gisela nach München ab und begibt sich von dort nach Kreuth zur Kaiserin, um dann am 5. August über Tirol nach Gastein zu fahren. Der Aufenthalt in Gastein ist auf 24 Stunden, vom 6. August Nachmittags bis zum 7. Nachmittags, festgesetzt. Kaiser Wilhelm verläßt am 8. August Gastein.

Bad Gastein, 1. August. Der Kaiser machte heute nach dem Bade abermals einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Gestern Abend hatte Se. Maj stät bei der Gräfin Lehndorff den Thee eingenommen. — Die Großherzogin von Sachsen-Weimar trifft am 5. ds. zum Curgebrauch hier ein.

Bad Gastein, 2. August. Kaiser Wilhelm nahm heute Morgen um 8 Uhr ein Bad und hörte später Vorträge. Zum Essen bei Sr. Majestät sind zugezogen der Feldzugmeister Abele und der General Ritter. An dem gestrigen Essen nahmen der Fürst und die Fürstin Hohenlohe, der Statthalter Graf Thun und die Gräfinnen Grünne und Lehndorff Theil. Abends nahm Se. Majestät den Thee bei der Gräfin Lehndorff.

Klagen über Gastein führt ein bekannter Korrespondent in verschiedenen Blättern. Aus der Korrespondenz geht hervor, daß Herr Straubinger, der Bügermeister von Gastein und Besitzer eines dortigen Hotels, zur Erweiterung desselben einen Pavillon erbaut. Ueber diesen Bau schreibt nun der betreffende Correspondent folgendes: „Dieses Haus ist noch im Bau begriffen und der durch die Arbeit der Maurer und Zimmerleute herbeigeführte Lärm ist in bestimmtem Umkreise, in dem sich auch das Badeschloß befindet, hörbar und lästig. Wie gemeldet wird, war aus der Mitte der Gasteiner Bevölkerung heraus der Bauherr, den des Kaisers Gnade so oft ausgezeichnet hatte, ersucht worden, doch während der drei Wochen, daß der erlauchte Gast in Gastein weilt, die Arbeit einzustellen. Allein diese billige und rücksichtsvolle Bitte fand kein Gehör. Die Erbitterung über ein solches Verfahren ist unter allen Reichsdeutschen groß und wird von den Oesterreichern und Fremden getheilt. Wenn unser erhabener Kaiser während der Mittagshitze und von der Arbeit des Morgens Erholung sucht, stören das Hämmern, Klopfen und Pochen und die Unterhaltung der Arbeiter die Ruhe des neunzigjährigen ehrwürdigen Herren, dem Gastein doch wahrhaftig genug zu danken hat."

Paris, 31. Juli. Gestern Abend wurde im Wintercircus unter dem Vorsitze Lockroys eine von etwa 6000 Personen besuchte Versammlung abgehalten. Als in derselben der Führer der „Liga gegen die Stellenvermittlungsbureaux", Sondey das Wort nehmen wollte, kam es zu heftigen Unterbrechungen durch revolutionäre Redner und schließlich, da die Bemühungen Lockreys, die Ruhe herzustellen, vergeblich blieben, zu einer allgemeinen Schlägerei. Die gemäßigtern Theilnehmer flüchteten aus dem Saale, in welchem die revolutionären die Oberhand behielten.

Die „Autorité", das Blatt Paul de Cassagnac's, bringt die Antwort auf das „letzte Wort" des Abg. Laur. Der Bonapartistenführer kommt darin auf die Behauptungen Laurs wegen der 94 Generäle und der Delegation der Rechten, sowie auf die Widersprüche zurück, in welche der Freund Boulangers sich seit seinen XX-Briefen verwickelte, und schließt:

„Wenn Herrn Laur nicht mehr um die versprochenen Beweise und Namen zu thun ist, so ist ihm dagegen um das Duell mit mir zu thun. Natürlich. Ein Duell in diesem Augenblicke und noch dazu mit einem Ehrenmanne würde Herrn Laur säubern. Es paßt mir aber nicht, diesem Herrn als Hartseife zu dienen. Möge er sich von Anderen waschen lassen! Danach hat Herr Laur Unrecht, zu behaupten, ich wolle mich nicht mehr schlagen. Ich hoffe und wünsche es zwar sehr, aber man sollte doch nicht aus dem Umstande, daß man sich weigert, mit einem unsauberen Menschen den Degen zu kreuzen, übertriebene Schlüsse ziehen. Wenn Herr Laur, welcher sich niemals geschlagen hat, mit mir einen guten Anfang zu machen wünscht, so wünsche ich, der ich das Duell mißbraucht habe, nicht schlecht zu enden, indem ich mich mit ihm schlage. Seine Nachforschungen über meine Desertion in Sedan mag er nur fortsetzen. Ich wünsche ihm für diese neue und großartige Kanaillerie ein wenig mehr Glück, als er mit der anderen hatte, durch die er die französische Armee entehrte und die Rechte verläumdete. Die Gesellschaft, in der er mich beschimpft, ist eine gute und die öffentliche Meinung weiß bereits, welchen Werth die Behauptungen des Herrn Laur haben. Ich werde mich mit ihm nur schlagen, wenn er mir öffentlich erklärt, er halte mich für seinesgleichen, was Muth und Rechtschaffenheit betrifft. Das nicht zu ertragen, dazu verpflichte ich mich."

An anderer Stelle veröffentlicht das obengenannte Blatt folgenden Brief aus Bedarieux:

„Herr Paul de Cassagnac! Sie möchten wissen, was Herr Laur that, während Sie in Sedan waren. Er war Angestellter des berüchtigten Grafen Henckel, welcher eine Zinkgießerei in La Tour bei Bedarieux hatte. Dieselbe war ein oder zwei Jahre vor dem Kriege von 1870 gegründet worden und ging einige Jahre später wieder ein. So bezog Herr Laur, während Sie sich schlugen, Gehalt von einem Preußen. Das glaubte ich Ihnen als Steuer zu der Polemik, welche sich zwischen Ihnen entsponnen hat, mittheilen zu sollen. Mehr ist mir über Herrn Laur nicht bekannt."

Paris, 2. August. Antonin Proust und David Raynal, die Zeugen Ferrys, hatten gestern zwei Besprechungen mit den Zeugen Boulangers, in denen man übereinkam, daß der Zweikampf stattfinden müsse. Die Zeugen Boulangers erklärten, über die Bedingungen mit dem General Rücksprache nehmen zu müssen; heute Morgen soll eine dritte Besprechung der Zeugen stattfinden. — Bei der Enthüllung eines Standbildes Martins in St. Quentin hielt Déroulède die üblichen Reden über die Wiedergewinnung von Elsaß Lothringen und Frankreichs Entschluß, sich von Niemand herausfordern zu lassen. Natürlich ließ die Menge auch Boulanger hochleben. — Die Agence Havas läßt sich aus Konstantinopel melden, daß die Pforte sich dem Prinzen Ferdinand von Coburg gegenüber dahin geäußert habe, er möge nicht eher nach Bulgarien gehen, als bis die Mächte ein Einverständniß unter sich erzielt hätten.

Rom, 1. August. Der Tod des Ministerpräsidenten Depretis erregt in ganz Italien tiefe Trauer; zum äußern Zeichen derselben sind auf den öffentlichen Gebäuden Trauerflaggen ausgehängt. Hier und in Neapel waren heute die Börse, in Turin waren alle größern Geschäfte, in Messina waren die Theater geschlossen. Das Leichenbegängniß findet am 4. August Vormittags in Stradella statt. — Nach Meldungen aus Stradella werden sämmtliche Mitglieder des Gemeinderaths dem Leichenbegängniß Depretis' beiwohnen. An dem dem Verstorbenen gehörigen Wohnhause soll eine Gedenktafel angebracht werden, für ein demselben in Stradella zu errichtendes Denkmal ist eine Sammlung eröffnet worden. — Der Gemeinderath bewilligte 100000 fr zur Errichtung eines Denkmals für Depretis in Rom.

Petersburg 1. Aug. Katkoff ist heute Nachmittag 4 Uhr auf seinem Gute Snamensky gestorben. Sein Leiden, welches sich als die Folge einer dreißigjährigen aufreibenden journalistischen Thätigkeit darstellt, schien noch in den letzten Tagen eine günstige Wendung nehmen zu wollen. Der Kranke war imstande, das Bett zu verlassen und den Tag im Lehnsessel zu verbringen, er zeigte auch einen bessern Appetit, sodaß man sich bereits wieder Hoffnung machte, ihn genesen zu sehen. Am 29. Juli, also drei Tage vor seinem Tode, empfing Katkow ein sehr gnädiges Telegramm des Zaren, welches auf die letzten Augenblicke des russischen Patrioten, dessen deutschfeindlicher Uebereifer dem Zaren denn doch schließlich zu weit gegangen war, einen versöhnenden Schimmer warf. — Die K. Z. widmet dem glühenden Hasser alles Deutschen, als welcher der Verstorbene im Leben gelten mußte, einen längeren Leitartikel, in dem sie den Lebensgang des immerhin hoch bedeutenden Mannes schildert, der übrigens seine akademische Bildung sich in Deutschland, in Berlin, erworben hatte, und schließt mit folgenden Sätzen:

„So wurde der Moskauer Publicist, dessen Lebenslauf eine unverkennbare Familienähnlichkeit mit den Schicksalen manches Vorkämpfers der deutschen Einheit aufweist, das vielverehrte Haupt der altrussischen Partei. Den Höhepunct erreichte sein Einfluß jedoch erst nach jenem grauenvollen Märztage, an welchem Zar Alexander II. blutend zur Erde sank. Fast in jedem Regierungsacte des dritten Alexanders lassen sich die Spuren der Einflüsterungen Katkoffs nachweisen; ob man nun die europäischen Uniformen des Heeres durch nationalrussische Schaffellmützen, Pluderhosen und knopflose Röcke verdrängte, ob die Reiterei mit dem europäischen Reiterideal brach und dem Kosakentypus nacheiferte, ob man den Deutschen und seine industrielle Betriebsamkeit niederzutreten suchte, überall arbeitete man nach den Heften des Moskauer Professors, von dem allein seligmachenden Russenthum. Volksthümlich wurde Katkoff erst, seit er dem russisch-deutschen Einvernehmen den Krieg erklärte und ein russisch-französisches Bündnis anstrebte, welches das friedliebende Mitteleuropa in gewaltiger Umarmung erdrücken sollte. Es ist das eine Thatsache, welche ganze Bände spricht; alle Opfer, welche die deutsche Politik oft in Widerspruch mit dem deutschen Volksgefühl dem Einvernehmen mit Rußland gebracht hat, waren nicht imstande, den Haß abzukühlen, der uns aus dem slawischen Osten entgegensprüht. Katkoff, der diesem Hasse in den letzten Monaten oft einen sehr leidenschaftlichen Ausdruck verliehen hat, besaß nicht den magnetischen Zauber einer glänzenden Persönlichkeit, wie er andere große Feinde des Deutschthums, Gambetta, Skobelew und andere auszeichnete, aber auch nicht die sittliche Frivolität und Haltlosigkeit dieser Volkstribunen; er war ein Feind, mit dem wir Deutsche gern

---

andere blieb ihr die Antwort schuldig. Auch hörte man in diesem Augenblicke die Schwester in der Krankenstube heftig husten, deshalb eilte Luise zu dem offenen Fenster und fragte durch dasselbe die Kranke, ob sie etwas wünsche.

Auf die Antwort, welche sie erhielt, sagte sie rasch zu Anka:

„Warte, ich komme bald zurück."

Damit eilte sie ins Haus und blieb ziemlich lange aus.

Anka saß geduldig auf der Gartenbank, sie blickte auf die Hecke, wo die Spatzen herumsprangen und zwitscherten, aber sie hörte diese Stimmen nicht, ihre Gedanken waren weit von hier in der Stadt.

Mit ihrer Stickerei in der weißen Hand kam endlich Luise wieder zurück, setzte sich neben die Freundin und begann von ganz gleichgültigen Dingen zu reden, fragte bald nach diesem, bald nach jenem.

Endlich fragte sie:

„Denkst du noch an unsern Ausflug, entweder eines Werktags oder an einem Sonntag, wenn mein Schwager wiederkommt?"

„Ja."

„Es versteht sich, daß dein Bräutigam mit uns kommt." Hierauf begann sie wieder an ihrer Stickerei zu arbeiten.

Anka getraute sich nicht, weitere Fragen an das Fräulein zu richten wegen jenes Geständnisses, das sie früher mit glücklichem Herzen und vollem Vertrauen gemacht. Und doch hätte sie so gerne davon mit ihrer Freundin gesprochen. Warum schien ihr dies so wenig wichtig?

Zum ersten Male fühlte Anka in ihrem Leben, obgleich sie sich von diesem Gefühle weder in Gedanken noch in Worten Rechenschaft zu geben vermochte, wie bitter es dem vollen Herzen ist, wenn es nicht eine freundschaftliche, offene Seele zur Seite hat, der es ohne Sorge alles entdecken könnte.

Rasch stand Anka auf und sagte:

„Ich muß gehen."

„Schon?" fragte das Fräulein kühl.

„Es ist spät."

„Gute Nacht."

Diesmal war es das erste Mal, daß ihr die Freundin nicht sagte: „Komm morgen wieder!" Luise hatte nämlich auch ihre eigenen Gedanken, und jeder Mensch ist dann mit ihnen am liebsten allein. — — — — — — — — —

In dem großen Bienenhause Kolodeys waren heuer allein zweihundert neue Völker.

Deshalb gab es bei dem schönen Wetter, das der Sonntagnachmittag brachte, ein so dichtes Gewimmel und Gesumme, daß es sich wie eine förmliche Wolke um das Bienenhaus legte.

In der Mitte dieser Wolke fleißig herumfliegender Immen stand der alte Luka, mit einer Hand die Pfeife haltend, der mächtige Rauchwolken entqualmten, die andere in der Tasche bergend, und sah, breitspurig hingeflanzt, eifrig dem fleißigen Treiben der Bienen zu.

„Sie werden dich stechen," sagte in diesem Augenblicke Pridan, welcher hinter dem Bienenhause hervorgekommen war und etwas entfernt von demselben stehen blieb.

„Was noch!" lachte Luka und rührte sich nicht. Nach diesem eigenthümlichen Gruß und Gegengruß blieben die beiden Männer jeder auf seinem Platze ruhig stehen, dennoch dachte der Alte verwundert bei sich selbst, welche Ursache den Vetter um diese Stunde zu ihm brächte. Pridan wieder überlegte, wie er von dem zu reden beginnen könne, was er vor hatte. Sonst war er niemals um Worte verlegen, er las ja Zeitungen, aber die heutige Angelegenheit war eine besonders heikle und fatale.

(Fortsetzung folgt.)

die Waffen kreuzten, weil seine ernste Ehrenhaftigkeit und sein selbstloser Patriotismus sogar seinen Haß adelten."

Massauah, 29. Juli. Sieben abessynische Spione wurden gestern standrechtlich erschossen; drei wurden gehenkt. Ras Alula hat sich den italienischen Vorposten bis auf vier Kilometer genähert.

Vermischtes.

— Münster, 29. Juli. (Eine Kuh als Zeugin.) In einer Berufungsverhandlung, welche sich vor der hiesigen Strafkammer abspielte, wurde das entscheidende, die Ehre eines unschuldig Verurteilten wiederherstellende Zeugniß durch eine — Kuh erbracht. Der Viehhändler Gustav Gumprich aus Borghost brachte eine Kuh, die er am 9. Septb. vor. Js. auf dem Markte zu Emsdetten gekauft hatte, am 14. Novemb. der Verkäuferin, Wittwe Fuhrmann Böhmer, zurück, weil das Thier nicht in der zugesicherten Frist melk geworden sei. Die Frau lehnte indes die Rücknahme ab, hoch und heilig betheuernd, die ihr vorgeführte Kuh niemals besessen zu haben. Auch andere Zeugen verneinten die Identität des Thieres, und Gumprich wurde vom Schöffengericht in Burgsteinfurt wegen Betrugversuchs mit acht Tagen Gefängniß bestraft. Er legte Berufung ein, und sein Bruder verfiel auf die gute Idee, die Kuh selbst zum Zeugniß aufzufordern. Man führte sie — unter Kontrolle des Kreisthierarztes Benning — in die Nähe des Ortes Emsdetten, ließ sie frei und, ohne einen Augenblick zu zaudern, trottete das Thier behaglich auf dem nächsten Wege vor den Böhmerschen Stall, wo es halt machte. Man wiederholte das Experiment von einem anderen Punkte aus — es gelang abermals auf das überraschendste. Staatsanwalt und Gerichtshof hielten übereinstimmend diesen Entlastungsbeweis für durchschlagend, umsomehr, da der Vertheidiger, Rechtsanwalt Peus nachwies, daß die jetzt wohlgenährte Kuh im Böhmerschen Stalle wegen Mangels an Pflege elend und verkümmert ausgesehen habe und in der That nicht wohl wieder zu erkennen gewesen sei; Gumprich wurde unter Kassirung des ersten Urtheils von Strafe und Kosten freigesprochen.

— Mülheim a. Rhein, 1. August. (Entdeckter Mörder.) Der seit 12. Jahren gesuchte Mitschuldige an der Ermordung der Eheleute Joesten in Solingen ist am Samstag hier verhaftet worden und zwar in der Person des August Kimpel aus Dabringhausen. Derselbe wurde heute Morgen gefesselt nach Elberfeld gebracht. Auch der Theilnehmer jener ruchlosen That ist bekanntlich seiner Zeit durch die hiesige Polizei ermittelt worden, es war Gustav Kampmann, der im vorigen Jahre vom Schwurgericht zu Elberfeld 15 Jahre Zuchthaus erhielt.

— Köln, 29. Juli. (Freilegung des Doms) Die »Kölnische Volkszeitung« bringt die Nachricht, daß eine größere Freilegung des Domes im Süden (also nicht nach der Kaiserstraße im Westen) durch Erlaß des Kultusministers, welcher auf einer königlichen Kabinetsordre beruht, angeordnet sei. Zunächst werden sofort aus Mitteln des Dombau-Vereins für 660 000 Mark Häuser niedergelegt. Demnächst werden das neue Dom-Hotel und ein anstoßendes Haus, etwa eine Million Werth, wieder abgebrochen.

— (Einen gelungenen Scherz) theilt das »Kölner Tgbl.« mit: Er hatte vergangene Woche seinen Geburtstag und der Kegelklub, in welchem er allwöchentlich einmal die Bauern unglücklich zu machen versucht, feierte aus Liebe zu dem fidelen Kegelbruder diesen Geburtstag am Vorabend mit Ausschmückung der Bahn, Blechpauken, Musikvorträgen, gemeinschaftlichen Liedern, Baß-Arien, einer Bowle, die das Geburstagskind vertragsmäßig stiften mußte, und sonstigem Allotria. Zu diesem gehörte auch die Ueberreichung eines Geschenkes, eines Andenkens an die heiteren Stunden auf der Kegelbahn. Ein Negerknabe in blauem griechischen Kittel und rothem Fez — der Kegeljunge — überreichte unter erforderlicher Ansprache dem Geburtstagskinde einen prächtigen Schlafrock. Unser Kegelbruder machte große Augen und wies das Geschenk zurück. Doch die Freunde drangen so lange in ihn, bis er den »Rock des Schlafes« schließlich acceptierte. Das heitere Fest ging glücklich vorüber. Der Wirth übernahm es, den Hausrock nach der Wohnung des Kegelbruders zu schicken. Des andern Morgens fand in dem Hause des Gefeierten das ähnliche Geburtstagsfest statt. Wie erstaunte derselbe, als man ihm hierbei ebenfalls einen Schlafrock, und zwar einen, der demjenigen, welchen man ihm abends vorher auf der Kegelbahn zum Geschenk gemacht hatte, ähnlich sah, wie ein Ei dem andern. Neugierig stellte er Erkundigungen an, und erfuhr nun, daß einer seiner lieben Kegelbrüder sich hinter ein Familienglied gesteckt, gefragt, was man zum Geburtstage schenke, und dann am Tage vorher den Schlafrock unter dem Siegel der Verschwiegenheit geborgt hatte, »um denselben seiner Frau zu zeigen, die ihm ebenfalls einen solchen kaufen wollte.« Heute in aller Frühe hatte man den Rock mit schönstem Dank zurückgebracht. »O, die Spitzbuben!« rief das Geburtstagskind und brach in schallendes Lachen aus.

— Elberfeld, 30. Juli. (Zum Fall Ziethen-Wilhelm.) Die »Elberf. Ztg.« meldet in eigener Sache: Heute Mittag wurde unser S-Mitarbeiter vor dem hiesigen Amtsgerichte in eine Geldstrafe von 30 M. verurtheilt, weil er über den Ursprung der von ihm in der »E. Z.« gebrachten — übrigens thatsächlich richtigen — Mittheilung, daß August Wilhelm das Geständniß seiner Schuld an dem Tode der Frau Ziethen wiederrufen habe, Zeugniß verweigerte. Unser Mitarbeiter hat gegen diesen Beschluß sofort Beschwerde erhoben — Der Barbiergehülfe August Wilhelm wurde, wie die »Elbf. Ztg.« ferner berichtet, in Begleitung des Herrn Untersuchungsrichters Marx und des Vertheidigers des Ziethen Herrn Rechtsanwalts Grommes aus Köln von hier nach Werden geführt und dort im Zuchthaus mit Ziethen konfrontirt.

— Koblenz, 28. Juli. (Die lockere Tournüre oder das Mädchen in Nöthen.) Drei junge Damen von auswärts promenirten gestern Nachmittag der »K. Z.« zufolge in trautem Geplauder in den Rheinanlagen. Da blieb plötzlich eines der Mädchen mit einem Aufschrei stehen, die schlanke Schöne krampft beide Hände auf den Rücktheil ihres Kleides und rührt sich im übrigen nicht von der Stelle. Ihre Mienen drücken dabei eine flehentliche Bitte aus und sie machte den Eindruck einer Schiffbrüchigen. Ihre beiden Begleiterinnen begriffen jedoch rasch die Situation, die eine zupfte rechts, die andere links, befestigten die lockere Tournüre, und im Umsehen ragte der Bau wieder in früherer stolzer Schöne empor.

— Salzig am Rhein, 26. Juli. (Kirschenerndte.) Hier und in Camp wurden in diesem Jahre, wie man der Kölnischen Volkszeitung schreibt, für nicht weniger wie 76 000 M. Kirschen verkauft. Die beste Waare wurde nach England versandt. Anfangs wurden für das Pfund 30—35 ₰, später 20—25, und schließlich 12—15 ₰ bezahlt.

— Halle, 27. Juli. (Unmenschliche Thierquälerei.) Zwei Knechte von einem Dominium fuhren mit einem schwer beladenen Wagen übers Feld. Da gerieth das Gefährt in einen Morast und war nicht wieder flott zu machen. Umsonst ließen die beiden Knechte ihre Peitschen auf den Rücken des armen Thieres niedersausen, umsonst spannte das Pferd alle Kräfte an. Da erklärte der eine Knecht, Julius Schöngarth, daß er einen guten Einfall habe. Und der wäre? fragte der andere, Wilh. Schmidt. »Wir stopfen einfach dem Pferde Stroh unter den Bauchgurt und zünden es an.« — »Los, das thun wir. Die Bestie muß ziehen!« Dieser Plan wurde in der That ausgeführt. Das Thier bäumte sich in Todesangst auf und mit furchtbarer Kraftanstrengung zog es an. Die Peitschenhiebe fehlten dabei auch nicht. Die Rohheit glückte. Die Knechte fuhren vergnügt nach Hause. Das Pferd rührte aber von der Stunde kein Futter mehr an und nach einigen Tagen lag es todt im Stalle. Der Besitzer stellte aber Strafantrag wegen Sachbeschädigung und beide Knechte wurden jetzt zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. (Elb. Z.)

— Osnabrück, 1. Aug. (Gewitter.) Im benachbarten Dorfe Alter schlug bei dem gestrigen Gewitter der Blitz in das Armenhaus und traf die beiden Kinder einer Pründnerfamilie. Das jüngere 4½jährige blieb auf der Stelle todt, während das zweite sechsjährige nur für kurze Zeit betäubt wurde. Brände ländlicher Anwesen infolge Blitzschlags werden aus Hellern, Malbergen, Bramsche, Westercappeln, Badbergen und vielen andern Orten der Umgegend gemeldet. — Auch in ganz Westfalen, bis zum Rhein hin haben schwere Gewitter gehaust: man meldet darüber aus Hagen, Werden, Herford, Münster, aus Ehrenfeld 2c. Mehrfach sind Brände in Folge der Gewitter gewesen.

— (Berliner Grundstückspreise.) Die Eckhausstelle der Borsig'schen Fabrik am Oranienburger Thor ist mit 9000 M. pro Quadratruthe bezahlt worden.

— (In der jetzigen heißen Jahreszeit) wirkt es sehr erfrischend, wenn man Servietten, die in mit Wasser verdünntem Essig getaucht und dann sorgfältig ausgewunden worden, in den Zimmern ausbreitet. Dies Mittel dient auch zur Verscheuchung der Insekten aus den Zimmern.

— (Als eine zeitgemäße Warnung) kann folgende Mittheilung ines auf dem Lande wohnenden Versicherungs-Agenten gelten. In wie onderbarer Weise manchmal Feuer entstehen kann, zeigt nachstehender Fall: Kürzlich brach bei dem Schuhmachermeister Spangenberg in Niederfinow Feuer aus, das glücklicherweise keinen größeren Umfang annahm, sondern, da schnelle Hilfe kam, sehr bald gelöscht worden ist. Die Ursache schien anfangs unaufklärbar. Genauere Untersuchungen ergaben jedoch, daß auf einem Fensterbrett eine Schachtel Streichhölzer gestanden hat, die von der Sonne beschienen wurde und unzweifelhaft durch die große Hitze in Brand gerathen ist. Der Versicherungs-Agent fügt hinzu, daß er in seiner Wohnung ganz denselben Fall erlebt hat. Während die Familie beim Frühstück saß, flammte plötzlich die auf dem Fensterbrette im Sonnenschein stehende Streichhölzerschachtel auf. Wäre niemand in der Wohnung gewesen, so war ein großer Brandschaden unvermeidlich

— Budapest, 28. Juli. (Ein blutiges Liebesdrama) ereignete sich vorigen Donnerstag Nachts im Gasthause „Zum grünen Baum" in Miskolcz. Eine Magd Namens Anna Kacsmor hatte in Pest mit dem Schmiedegehilfen Johann Csapladi ein Verhältniß. Mit einem Male verschwand Csapladie aus der Hauptstadt und seine Geliebte erfuhr erst später, daß er sich in Miskolcz aufhalte. Sie begab sich nun gleichfalls dorthin und nahm im Gasthause „Zum grünen Baum" Dienst. Alsbald merkte sie, daß der Ungetreue mit einem Mädchen Namens Marie Orban ein neues Verhältniß angeknüpft habe. Sie sann daher auf Rache, welche sie in furchtbarer Weise zur Ausführung brachte. Donnerstag Nachts lockte sie Csapladi zu sich in die Gasthausküche, wo sie plötzlich einen Revolver hervorzog und auf den Ungetreuen schoß. Csapladi stürzte ins Herz getroffen, todt zu Boden. Das Mädchen feuerte hierauf die Waffe auf sich selbst ab und sank gleichfalls als Leiche neben ihren Geliebten. Marie Orban aber nahm, als sie das traurige Ende ihres Geliebten erfuhr, Gift und liegt gegenwärtig hoffnungslos darnieder.

— Philadelphia, 29. Juli. (Eisenbahn-Unglück.) In der Nähe von Blomington, Illinois, auf der Chicago- und Altoneisenbahn ist ein Güterzug mit einem Arbeiterzug zusammengestoßen; 22 Arbeiter wurden getödtet, viele verletzt.

— (Wie das Volk spricht.) Versupt se, dann versupt se, sag de Bur, do harr he junge Pilen (Enten) op't Water sat. — 'ne Arme kann em grade so gut eergern, als 'ne Rike, sag de Bur, do friggede he no Geld. — Dat Krut kenn ik, sag de Düwel, do harr he sik in de Brenneteln sat. — Büll Geschrei un wenig Wulle, sag de Düwel, do scheerte he'n Schwin.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 3. Aug. (Festliches.) Auch der zweite Tag des Krieger- und Gauturnfestes, das eigentliche Kriegerfest, an dem die Turner sich nicht weiter officiell betheiligten, verlief in gewohnter Weise durch stattliche Festzüge, an deren einem, dem Montag-Nachmittagszuge, sich auch die hier anwesenden resp. abkömmlichen Herren Officiere in Uniform betheiligten, Niederlegung eines Kranzes am Siegesdenkmal, kriegerische Uebungen auf der Eintracht, Concert und Tanz. Die Betheiligung des Publikums war eine außerordentlich große; alle Stände, hoch und niedrig, waren auf dem Festplatze vertreten, wo man durch Besprengen, freilich mit nur geringem Erfolg, die Fülle des Staubes etwas zu mildern versucht hatte. Die Witterung war trocken und warm, gegen Abend freilich sich rasch abkühlend; das Bier, dieses jetzt stark vorherrschende Getränk auf allen unsern Festen, floß in Strömen. Noch bis zu später Stunde tummelte man sich auf dem Tanzplatz oder saß in den Zelten, bis dann um Mitternacht auch der Abschluß dieses Festes folgte. — Das Festcomitee in Dillenburg hat soeben das Programm für den 9. Feuerwehrtag des Verbandes für den Reg.-Bez. Wiesbaden, verbunden mit einer Sitzung des Ausschusses des preußischen Feuerwehr-Verbandes und einer solchen des Ausschusses des deutschen Feuerwehr-Verbandes zu Dillenburg, am 6., 7. und 8. August, ausgegeben. Dasselbe umfaßt, neben dem ernsten, geschäftlichen Theil, am ersten Tag die Eröffnung einer Ausstellung von Feuerwehr-Geräthschaften 2c., einen Fackelzug, Beleuchtung des Wilhelmsthurms und Concert im Ebertz'schen Garten. Am 2. Tag (Sonntag) Empfang der Gäste wie Tags vorher, Begrüßung derselben durch die Stadtbehörde, Uebung der Feuerwehr der Feststadt, Festessen, Festzug, Tanzbelustigung auf der „Schütte", Bälle in verschiedenen Lokalen. Der dritte Tag bringt dann noch einen gemeinschaftlichen Besuch der Ausstellung, Frühstücks-Concerte, Festzug, Concert, Tanz und Bälle wie Tags vorher. Die Musik wird von der Marburger Jäger-Capelle geleistet. Drei Tage! Es ist viel, und mancher Festfahrer dürfte schon vor deren Ablauf so etwas wie Uebersättigung empfinden. Ist doch nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen. Daß sie aber sich schön gestalten, dafür wird die Feststadt, werden ihre freundlichen Bewohner sicher ihr Bestes einsetzen.

* Siegen, 3. August. (Mondfinsterniß.) Auf die heute Abend stattfindende Mondfinsterniß sei aufmerksam gemacht. Der Mond taucht zu etwa zwei Fünfteln in den Erdschatten; die Finsterniß beginnt nach 8 Uhr, endet nach 10 Uhr, und dauert im Ganzen 2 Stunden und einige 20 Minuten. Es ist gewisser Maßen ein Vorspiel zu der totalen Sonnenfinsterniß am Freitag den 19. August in der Frühe des Tages.

** Siegen, 3. Aug. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung des Armen-Unterst.-Vereins wurde nachträglich pro Juli in einem Falle M. 10 und die Hälfte der Kosten der Unterbringung einer Frau in einer Klinik, sowie pro August in 11 Fällen = M. 136 an Unterstützungen bewilligt. Dem Monatsberichte des Vorsitzenden entnehmen wir, daß im Monat Juli 41 durch den Verein unterstützt durchwanderten, wovon 6, weil sie Sonntags hier blieben, 2 Mal verpflegt wurden. Unter den Durchreisenden befand sich Einer, der aus der Arbeiter-Kolonie Elmenroth kam, worin er nur kurze Zeit gewesen war, wogegen er vorher bereits 17 Jahre in Gefängnissen und im Zuchthause zugebracht hatte. 3 Durchreisenden, welche von der Verpflegungsstation Crombach aus Sonntags hier eintrafen, wurde die Unterstützung versagt, da Sonntags, der Wanderordnung für die Provinz Westfalen entsprechend, nicht gewandert werden soll. Die Arbeitsleistung wurde von 29 verlangt, wogegen davon 7 wegen Kränklichkeit und 5 weil sie allzu große Fußtouren schon gemacht, dispensirt wurden. Es wurden im Monat Juli 7 Wanderscheine ausgestellt. — Von den Innungskassen wurden pro Juli unterstützt: 13 Bäcker, 6 Metzger und 1 Gerber. Auf dem Arbeitsnachweisungsbureau wurden von 48 Meistern (darunter 27 von auswärts) 42 Arbeiter verlangt, jedoch nur 15 zugewiesen, und zwar: 1 Sattler, 4 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Buchdrucker, 2 Schreiner, 1 Bäcker, 1 Metzger, 1 Schmied, 1 Anstreicher, 1 Schlosser und 1 Gärtner. — Da es vorkommt, daß Handwerker zureisen, welche im Allgemeinen nicht zu den die Verpflegungsstationen regelmäßig Besuchenden gehören und nur vorübergehend unterstützungsbedürftig wurden, auch somit nicht immer zur angesetzten Controllstunde hierorts eintreffen und oft schon weiter wollen, bevor die Controlle stattfindet, so soll, um eine gewisse Härte solchen Durchreisendenden gegenüber zu vermeiden, bis auf Widerruf dem Herbergsvater die Befugniß zustehen: in solchen Ausnahmefällen eine Verpflegung zum Betrage von 50 Pfennigen pro Mann eintreten zu lassen. — Der Einladung zum Besuche des Armenpfleger-Kongresses wurde seitens des Vorsitzenden wie sonstige Einläufe vorgelegt und wurde beschlossen, in der nächsten Vorstandssitzung den Delegirten für den Armenpfleger-Kongreß zu wählen.

* Siegen, 3. August. (Ein wahrhaft entsetzliches Unglück) hat sich im benachbarten Nassauer Lande ereignet und eine Familie im Hickengrunde, in Niederdresselndorf, betroffen. Wir lesen darüber im „Rh. Kur.: „Die Frau des Lehrers Herrn Döring aus Niederdresselndorf bei Burbach, welche bei ihren in Bettelhausen (Kreis Wittgenstein) wohnenden Eltern auf Besuch gewesen war, hatte mit zwei Kindern im Alter von 5 und 4 Jahren in Wallau die Fahrpost bestiegen, um nach Dillenburg zu fahren. Im Dorfe Simmersbach öffnete sich die Wagenthüre, das 4jährige, liebliche Mädchen stürzte heraus und wurde derart überfahren, daß der Kopf förmlich in zwei Theile getrennt wurde. Wem an diesem Unglücke die Schuld zuzuschreiben ist, wird die Untersuchung lehren; an die Postverwaltung aber richten wir die Bitte, den Thürverschluß von Zeit zu Zeit nachsehen bezw. repariren zu lassen und die Beamten und Unterbeamten anzuhalten, auf jeder Haltestelle vor Abgang der Post die Thüren richtig schließen zu lassen." — Das Unglück geschah nach anderer Lesart nicht im Dorfe Simmersbach selbst, sondern während der Fahrt von der Simmersbacher Höhe nach Eibelshausen abwärts. Der Jammer der so furchtbar betroffenen Mutter soll ganz unbeschreiblich gewesen sein.

Vom Lande, 1. August. (Hitze und Schule.) Daß das „Schulhalten" bei einer tropischen Hitze von 22—26 Grad R für Lehrer und Schüler, namentlich wenn die Schulräume klein und überfüllt sind, höchst nachtheilig ist, haben die höchsten Behörden schon längst erkannt und deßhalb verordnet, daß der Unterricht an solchen heißen Nachmittagen ausfallen soll. Während in den Städten (auch in einigen Landgemeinden) sog. Hitzferien gegeben werden, müssen in den meisten Landschulen Lehrer und Schüler im Schweiße ihres Körpers ihr Werk treiben. Obwohl man sich bewußt ist, daß bei einer solchen Hitze der Unterricht fast gänzlich zwecklos ist, hält man seitens vieler Lokalschulbehörden an der gesetzlichen Stundenzahl fest und macht nicht die geringste Miene, Lehrer und Schüler von dieser Qual zu befreien. Denn eine Qual ist es, ganz besonders für die armen Kleinen, die schweißtriefend, körperlich und geistig schwach, dem Unterrichte folgen sollen und nur schwer vermögen, die schläfrigen Augen offen zu halten. Im Interesse der Humanität und der Gesundheit wäre eine allgemeine Einrichtung sog. Hitzferien jetzt ganz gewiß am Platze. Hoffentlich tragen diese Zeilen etwas zur Linderung der Qualen bei.

Vom Westerwald, 31. Juli. (Ein Anti-Wucherverein) ist für unsere Gegend zu gründen beabsichtigt. Da es für jeden Einsichtsvollen eine längst bekannte Thatsache ist, daß der Waaren- und Viehwucher unsere Landleute hart bedrücken, wird die Betheiligung eine recht große werden. Solange diesem Wucherbetrieb nicht in der beabsichtigten Weise entgegengearbeitet wird, solange werden auch die besten Ernten und die vielfach geleisteten Staatshilfen ohne dauernden Erfolg sein.

† Dillenburg, 31. Juli. (Prüfung.) Die im Laufe dieser Woche dahier abgehaltene 2. praktische Lehrerprüfung bestanden von 26 jungen Lehrern nur 20. Herr Scheid aus Schierstein erhielt die bekannte Berechtigung.

Von der Oberlahn, 31. Juli. (Ertrunken.) Zwei junge Leute aus Schönbach im Dillkreis, welche seither in Wetzlar beschäftigt waren, badeten am Mittwoch noch Abends spät in der Lahn, begingen aber die Unvorsichtigkeit, über den eingefriedigten Raum hinaus zu gehen, geriethen in Untiefen und ertranken. Zum Baden in der trügerischen Lahn, die der Sage nach alljährlich ihre bestimmten Opfer verlangt, ist die größte Vorsicht anzurathen.

Ziehung der 4. Classe 176. kgl. preuß. Lotterie.

Bei der am 1. August fortgesetzten Ziehung fielen am Vormittag: 1 Gewinn von 40 000 M. auf Nr. 73 648, 2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 56 244 136 935, 6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 9176 24 325 52 331 61 243 144 486 175 064, 23 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 21 536 54 932 57 226 82 392 85 971 87 600 92 921 93 653 97 440 104 237 109 261 115 130 115 201 117 447 123 587 127 544 131 754 142 819 144 579 145 603 153 297 184 024.

42 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3484 4750 6977 8107 10 948 16 668 35 676 41 780 45 763 50 694 56 817 59 582 61 347 73 615 76 568 77 990 83 028 84 210 84 289 100 381 106 296 110 135 111 612 113 949 114 351 118 056 118 866 120 967 131 057 134 117 143 804 147 867 153 612 159 427 163 619 170 420 180 967 182 075 182 393 186 048 186 730.

36 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1105 4990 13 913 19 096 19 124 31 806 32 154 35 222 42 977 44 581 44 700 45 147 55 444 56 205 57 527 57 800 72 651 99 479 105 743 105 941 106 459 116 472 122 362 122 434 129 306 133 131 133 312 136 269 140 863 143 193 143 631 151 294 164 716 170 756 177 587 185 660.

Nachmittags: 1 Gewinn von 10 000 auf Nr. 154 833, 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 170 354, 28 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1945 4290 7182 10 817 13 321 15 943 16 845 42 446 47 490 53 024 61 503 71 226 76 109 88 754 89 101 90 899 93 482 101 009 103 213 104 186 112 622 122 907 127 724 134 964 137 148 141 042 152 578 170 141.

37 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3881 10 544 15 179 18 986 20 101 31 738 32 876 32 971 35 303 35 606 43 261 43 805 50 454 59 607 61 760 62 112 65 619 68 881 75 359 76 098 85 289 90 660 90 926 91 022 100 754 101 425 110 977 115 927 123 209 125 062 125 305 130 357 138 577 142 391 154 014 158 291 171 456.

49 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3182 3674 19 372 20 918 24 841 31 809 33 287 35 584 43 105 44 112 45 553 46 754 49 526 67 533 75 753 87 836 91 260 97 034 98 673 101 352 107 307 112 729 113 597 116 709 120 121 121 184 121 443 125 104 128 028 128 649 133 417 136 552 136 660 139 611 140 078 143 527 144 713 147 669 148 443 151 955 153 067 158 524 165 932 168 010 174 432 182 110 183 350 188 916.

Bei der am 2. August fortgesetzten Ziehung fielen am Vormittag: 1 Gewinn von 75 000 M. auf Nr. 120 588, 2 Gewinne von 30 000 M. auf Nr. 127 501 155 087, 3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 8652 87 138 186 746, 39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1790 3668 14 949 33 649 34 266 46 149 52 068 53 430 61 203 62 866 66 360 67 530 70 190 70 333 74 452 84 078 96 410 96 795 98 277 99 149 105 207 109 060 110 172 110 797 117 393 119 845 124 856 127 664 139 472 146 169 157 472 159 978 165 673 178 179 178 700 183 267 185 363 185 899 187 994.

29 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 30 542 35 304 40 275 50 321 65 486 66 982 72 645 81 834 81 861 90 444 91 350 96 253 97 514 109 129 119 878 127 686 129 895 130 287 130 531 131 140 133 815 138 623 140 977 153 962 154 092 164 191 164 750 165 955 172 805.

56 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2528 2974 6584 11 458 12 074 13 598 18 336 23 370 25 148 32 849 32 906 33 209 35 795 39 766 51 102 52 479 55 128 60 832 61 085 61 690 63 770 65 668 65 800 76 149 82 901 88 260 90 152 92 824 95 291 100 362 100 389 112 038 119 043 119 761 120 068 124 126 126 527 129 725 129 966 130 051 133 336 134 958 135 261 139 462 139 545 140 249 140 597 141 293 146 099 150 748 156 609 160 473 161 980 164 919 167 684 180 585.

Nachmittags: 1 Gewinn von 150 000 M. auf 7598, 1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 146 873, 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 162 617, 4 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 72 527 89 917 170 026 186 077, 3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 46 938 134 700 143 049, 30 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5721 35 444 36 937 40 971 44 897 62 157 71 405 77 062 78 649 99 028 101 072 107 498 113 214 117 163 117 932 121 437 122 075 122 569 141 116 141 802 142 522 145 927 146 086 148 729 152 917 155 058 157 335 166 053 166 330 181 965.

37 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1319 13 205 13 850 15 339 23 274 35 823 63 466 68 010 70 763 71 694 71 937 75 742 77 032 79 383 79 757 83 445 94 126 95 954 97 068 103 501 104 769 108 357 112 100 126 442 128 463 132 776 144 525 150 673 155 833 156 275 160 853 163 294 164 040 179 890 181 631 182 223 189 776.

40 Gewinne von 500 M. auf Nr. 203 2792 3571 7722 14 467 26 384 26 618 35 466 39 694 40 774 43 567 47 652 51 165 52 602 60 911 62 572 63 262 74 644 75 718 79 973 90 574 91 993 93 988 95 663 99 265 101 015 103 295 103 631 122 601 123 218 139 653 155 171 161 927 162 739 163 996 177 649 182 141 182 972 182 985 188 145.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 3. Aug. **Die nächste Erzversteigerung findet am Montag, den 8. Aug., Morgens 11½ Uhr, im Hôtel zum Deutschen Kaiser statt.**

** **Siegen**, 3. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen am 2. Aug.: Kupfer, Chilibarren 39 L. 18 S. 9 D; Blei, englisches 12 L. 7 S. 6 D.; spanisches 12 L. 3 S. 9 D.; Zink, specielle Marken 14 L. 12 S. 6 D.; gewöhnliche 14 L. 10 S.; Silberbarren 44⁵/₁₆ Pence.

M.-Gladbacher Stadt-Obligationen. Die nächste Ziehung findet Anfang August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3½ **pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **3 Pfg.** pro **100 Mark.**

Wer bewährte, reelle Volksmittel zu bekämpfen sucht, erweist dem weniger Bemittelten damit keinen Dienst. So lange als unsere Erinnerung reicht, hat es stets Mittel gegeben, welche in jeder Familie als Hausmittel gehalten wurden. Mit der fortschreitenden Wissenschaft haben auch sie Verbesserung erfahren und an Stelle der Schäfersalbe und des „Tranks der alten Frau" sind Mittel getreten, welche von Berufenen geprüft und empfohlen wurden. Dies gilt hauptsächlich von den seit so vielen Jahren beim Publikum so sehr beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Die ersten medicinischen Autoritäten und hunderte von praktischen Aerzten haben sie als das angenehmste, sicherste und unschädlichste Abführmittel empfohlen. Man lasse sich daher durch keine mißgünstige Auslassungen beeinflussen, sondern mache mit den Schweizerpillen, welche à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken erhältlich, einen Versuch und man wird das Urtheil der Aerzte bestätigt finden.

Haupt-Depot: **„Köln Einhorn-Apotheke,"** Glockengasse.

Bekanntmachung.

Das Resultat der in der Zeit vom 18. Juli bis den 28. Juli 1887 in hiesiger Stadt vorgenommenen Milchkontrole wird mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das **spezifische** Gewicht **normaler** Milch in folgenden Grenzen liegen muß:

1,029°—1,034° bei ganzer Milch,
1,031°—1,036° » halbabgerahmter Milch,
1,032°—1,040° » abgerahmter Milch.

Der Fettgehalt darf bei **ganzer** Milch nicht unter 3%, bei **halbabgerahmter** Milch nicht unter 1½% betragen.

Lfd. Nr.	Namen der Verkäufer.	Wohnort.	Befund d. Milch. Fettgehalt.	Spezif. Gewicht	Bemerkungen.
1	Wickel, Wilhelm	Trupbach.	5,50%	1,031°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,032°	
2	Hermann, Georg	Rödgen.	5,50 »	1,030°	
	Derselbe	»	5,00 »	1,030°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,029°	
3	Remmel, Karl	»	4,50 »	1,030'	
	Derselbe	»	4,50 »	1,029°	
4	Holzhauer, Heinr.	Seelbach.	5,00 »	1,032°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,033°	
5	Bohn, Joh.	»	5,50 »	1,031°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,033°	
6	Vetter, Heinrich	Siegen.	4,50 »	1,031°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,030°	
7	Werthenbach, Hieron.	Hain.	4,50 »	1,029	
8	Haas, Friedrich	»	4,50 »	1,033°	
9	Wiegel, Heinrich	Niederdielfen.	4,50 »	1,032°	
	Derselbe	»	4,00 »	1,031°	
10	Irle, Friedrich	Marienborn.	4,50 »	1,032°	
	Derselbe	»	4,25 »	1,032°	
11	Nickel, Wilhelm	Langenholdinghausen.	4,50 »	1,028°	
	Derselbe	»	4,25 »	1,030°	
12	Schneider, Adolf	Oberdielfen.	4,50 »	1,033°	
	Derselbe	»	4,50 »	1,030°	
13	Schneider, Joh.	Trupbach.	4,50 »	1,032°	
14	Zimmer, Karl	Achenbach.	5,00 »	1,030°	
	Derselbe	»	3,50 »	1,030°	
	Derselbe	»	3,00 »	1,032°	
	Derselbe	»	3,00 »	1,035°	
15	Debus, Wilh., Ehefrau	Siegen.	4,50 »	1,032°	
	Dieselbe	»	3,50 »	1,031°	
16	Becker, Tillmann	Trupbach.	4,50 »	1,031°	
17	Müller, Friedrich	Krombach.	4,00 »	1,029°	
	Derselbe	»	4,00 »	1,029°	
18	Suchy, Joseph	»	4,00 »	1,033°	
19	Stangier, Wilhelm	Rödgen.	4,00 »	1,028°	
	Derselbe	»	4,00 »	1,031'	
	Derselbe	»	4,00 »	1,028°	
20	Heinrich, Karl	Hammerhütte.	4,00 »	1,030'	

Siegen, den 30. Juli 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
Delius.

Eis, Chocolade u. Kaffee
in der **Conditorei**
von
Jac. Reuter,
SIEGEN, Marburgerstrasse 22.



Eig. Fabrikat. Bequemste, bill. Kleidung.

Gestrickte Herren- & Knaben-Anzüge,
Rock, Hose und Weste,
liefert auf Bestellung
Friedr. Steuber,
Mechaniker.
Siegen, Löhrst., gegenüber der kath. Kirche.

Das Reinigen der Mühe u. Knöpfe fällt fort.

F. Dienenthal
empfiehlt
elektrische Telegraphen
für's Haus und alle gewerblichen Anlagen,
ferner: **Telephon-Anlagen** mit den neuesten Apparaten, so auch mit Mykrophon, und hält sich gleichzeitig als Vertreter der Firma Siemens & Halske, Berlin, für Anlage elektrischer Beleuchtung bestens empfohlen.

GRUSINIANA
РОБЕРТЪ ЦАППЪ БАКУ

Bestes Schmiermittel
für Maschinentheile aller Art:
Feinste Russische Mineralöle,
durchaus säure- und harzfrei, vorzüglich in Reinheit und Klarheit, unübertreffl. in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergiebiger als alle andern Schmieröle.
ROBERT ZAPP,
DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

In zwei Qualitäten
halte ich
Stab-Walzeisen und zwar in einer **billigeren Ia. Handelsqualität** und in einer **besseren prima Qualität** in **allen Dimensionen,** ferner: **Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,**

[redacted]-Träger-Eisen

in **allen Profilen,** sowie **gußeiserne Säulen** und andere Gegenstände zu Bauzwecken; **Gasrohre, Bleirohre, Zink-** und **Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle,** sämmtliche **Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Mutterschrauben, Muttern** und **Schrauben** aller Art, **Drahtstifte** und **Deknägel, Werkzeuge** für **Schlosser** und **Schmiede, Gummiwaaren** und **Kohlen** u. s. w. stets **auf Lager Bahnhof Haardt** vorräthig und verkaufe solche **zu Fabrikpreisen.**

Bei Bezügen von I- und **Walzeisen** in Waggonladungen besonders günstige Preise. Preise, Prospecte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung. —

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.
Eisen- und Metall-Handlung.
Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorräthig.

Die
Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstraße,
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte
Möbel-Fabrik und -Handlung
in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorräthiges wird rasch geliefert.
Heinr. Langenbach.
Kölnerstraße.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:
Prof. Dr. Thomé's **fein colorirte** **Flora von Deutschland Oesterreich und der Schweiz.**
Complet in ca. 40 **Lieferungen** à **1 Mark,** pro Lieferung mit ca. 14 **prächtigen, naturgetreuen, mustergültigen Farbendrucktafeln** nebst erklärendem Text! **Der bei dieser trefflichen Ausstattung abnorm billige Preis ist nur bei großer Auflage möglich. Sehen Sie sich das hervorragende Werk, auf diesem Gebiete einzig in seiner Art, einmal an!**
Band I und II à 11 resp. 12 Lieferungen mit je 160 f. Chromo-Tafeln sind fertig und auch in soliden, eleg. Original-Einbänden zu beziehen.
Prospekt und Probetafel gratis.
Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.
Vorräthig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Beginn der Registrirung jederzeit.

! Höchst wichtig für jedes Geschäft !

F. SOENNECKEN's
BRIEFORDNER
D. Reichs-Patent
anerkannt einfachstes, bequemstes und billigstes System, Briefe und Rechnungen zu registrieren und aufzubewahren.
6 Apparate M 12.— (M 41.— weniger als 6 amerik. Registratoren und dabei viel praktischer als diese).
Diese sowie alle anderen Soennecken'schen Fabrikate vorrätig bei:
Herm. Montanus, Buchhandlung, Siegen.

Preisliste und Muster zu Diensten.

Der Luftdruckhalter
zu haben bei

hält durch einen einfachen Händedruck fest an jeder glatten Fläche.
darf in keinem Schaufenster fehlen.
dient zur Befestigung von Schaustücken an Schaufenstern.
ist deshalb für Schaufenster ein unerläßlicher Gegenstand, zumal 1 Pfund Gewicht unbedingt zuverlässig trägt.
dient zur Aufhängung von Glasgemälden und Lichtbildern jeder Art an Fenstern.
ist ein sehr billiger Gegenstand, den sich Jedermann um ein Weniges erwerben kann.
ist unverwüstlich und unzerbrechlich.
ist Jahre lang ohne Einbuße seiner Wirkung zu benutzen.
verbindet neben einem eleganten Aeußeren einen außerordentlich praktischen Zweck.
kann an jeder beliebigen glatten Fläche befestigt werden.
wird vor dem Gebrauche nur angehaucht oder schwach gefeuchtet und fest an die glatte Fläche angedrückt.
darf bei keinem Eisenbahnreisenden fehlen, da
täglich oft zum Aufhängen von Gegenständen an glatten Flächen gebraucht werden kann.
wird binnen kurzer Zeit in Millionen von Exemplaren in der ganzen civilisirten Welt verbreitet sein, ein Beweis, daß der Luftdruckhalter immer ein zu jeder Zeit praktischer Gegenstand ist.

Carl Heifer I, Löhrstraße.



Verloren!
Auf dem Wege von Salchendorf über Rinsdorf nach Eisern wurde am 28. Juli ein **Portemonnaie** mit ca. 200 Mk. Inhalt verloren.
Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Tapeten.
Größtes Lager. Billigste Preise
bei **J. Rübenkönig,**
Markt 374.

Hofzahnarzt
Dr. Brandt,
Düsseldorf,
ist bis 5. September **verreist.**

Weizenmehl I. Qual. pr. ℔ 15 ₰
Weizenmehl 2. » » » 12 »
Weizenmehl 3. » » » 10 »
Haferschrot garantirt rein 100 ℔ M. 6,75 Pfg.
Gerstenschrot garantirt rein 100 ℔ M. 6,75 Pfg.
empfehle ich mit dem Bemerken, daß Backfähigkeit und Reinheit sämmtlicher Mehle garantirt wird.
Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Frische Kartoffeln
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Einmachgläser
in allen Sorten zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **M. Lück.**

Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit sowie ein **Kindermädchen** werden zum 1. Oktober ges. Gute Zeugnisse erf. Näheres in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Siegen wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt in Gemäßheit des § 36 des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes vom 27. Januar 1877
vom 4. bis einschließlich 10. d. Mts. im Zimmer Nr. 5
des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit derselben können innerhalb obiger Frist schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Siegen, den 1. August 1887.

Der Bürgermeister
Delius.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung in der Gemarkung Struthütten soll am
Mittwoch den 10. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Herrn Gasthalters Ludwig Zöllner in Struthütten öffentlich zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Burbach, den 1. August 1887.

Der Amtmann.
Kunz.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.
Freitag den 5. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.
Berichterstattung über den Verbandstag der deutschen Thierschutzvereine.
Der Vorstand.

Ein od. zwei große Bureau-Pulte werden zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Samstag den 6. August 1887.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
8 Uhr Mrg.: Pfr. Winterhager.
Sonntag den 7. August 1887.
9. nach Trinitatis.
7 Uhr Mrg: Pfr. Kühn.
9 » » Pfr. Achenbach.
Hl. Abendmahl.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.
Collecte für die rhein.-westf. Pastoral-Hülfsgesellschaft.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Niederschelden 11,35 M.
Betzdorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 N., 6,17 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,45, 7,15 (nur Sonntags), 9,50 M., 12,10 (von Niederschelden), 1,24, 3,26 N., 6,7, 7,48, 10,20 A.
Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 N., 6,7, 10,20 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,8, 6,38 (nur Sonntags), 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,40 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,46, 6,50, 10,0, M., 12,20, 1,25, 3,29 N., 5,0, 6,12, 7,53, 10,25 A.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,46, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,43 N., 5,38 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,27 M., 1,15, 1,40, 3,54 N., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35, 5,50 N., 6,30, 7,55, 11,17 A.

Verantwortlicher Redakteur: C. Buchholz.
Verleger: H. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.